

Dr. Renate Wiehager
Leiterin Kunstbesitz

Herrn
Prof. Reinhard Steiner
Institut für Kunstgeschichte der Universität Stuttgart
Heilbronner Str. 7

70174 Stuttgart

Stuttgart, 7. August 2009

Aufruf zur langfristigen Sicherung des Instituts für Kunstgeschichte Stuttgart

Sehr geehrter Herr Prof. Steiner,

mit Sorge und Unverständnis habe ich die Diskussion um die fragliche, langfristige Sicherung des Instituts für Kunstgeschichte Stuttgart in den letzten Monaten verfolgt und möchte mich hierzu kurz äußern. Und zwar dezidiert aus der Perspektive der Kunsthistorikerin und meines Bestrebens seit mehr als fünfzehn Jahren, die Bedeutung Stuttgarts und Südwestdeutschlands für die europäische Kunst des 20. Jahrhunderts neu zu beleuchten und in die Diskurse zur Gegenwartskunst qualifiziert zu integrieren. Ich hoffe, es wird andere Stimmen geben, die in gleicher Weise die ältere Kunstgeschichte Stuttgarts und Baden-Württembergs mit den vielfältigen Forschungen und der wissenschaftlichen Lehre des Instituts für Kunstgeschichte Stuttgart in ihrer engen Verknüpfung diskutiert haben.

Mit Adolf Hölzel, der 1905 aus München kommend eine Professur in Stuttgart annimmt und zum Mitbegründer der abstrakten Kunst in Deutschland wird, beginnt für die baden-württembergische Metropole eine Folge kulturell herausragender Leistungen, die der Maler und Hölzel-Schüler Max Ackermann unter dem Stichwort »Kleines Bauhaus« zusammengefasst hat. Was er damit charakterisieren wollte ist die Initialwirkung, welche das offene Klima und die internationale Ausstrahlung der Hölzel-Klasse bewirkten, die Nähe des Hölzel-Kreises zu den revolutionären Experimenten der Tanzschule von Rudolph von Laban und deren Vorreiterrolle für den Bau der Stuttgarter Weißenhofsiedlung 1927. So haben Hölzel und seine später berühmten Schüler – Willi Baumeister, Oskar Schlemmer, Johannes Itten, Adolf Fleischmann, Camille Graeser, Ida Kerkovius u. a. – entschieden ein progressives, die abstrakten Avantgarden des 20. Jahrhunderts begründendes Klima in Stuttgart mit geschaffen, Kontakte zu den progressiven Künstlerkreisen in Paris, Berlin, Weimar und Wien aufgebaut und europäische Vertreter verschiedenster künstlerischer Disziplinen nach Stuttgart gezogen.

Rund vierzig Jahre nach Hölzels Lehrantritt formiert sich in Stuttgart noch einmal eine hochrangige Konstellation von Künstlern, Kunsttheoretikern, Sammlern, Galeristen und Kritikern, die zusammen den wichtigsten Ausprägungen der abstrakten Kunst im Nachkriegsdeutschland den Boden bereiten. Aus diesem facettenreichen Spektrum seien hier nur die drei führenden Personen genannt: Ottomar Domnick, Willi Baumeister und Kurt Leonhard haben in ihren Tätigkeiten als Sammler und Kurator, als Künstler und Lehrer, als Kunstwissenschaftler, Kritiker und Übersetzer nicht nur die wichtigsten Aspekte der deutschen Nachkriegskunst wieder in einen europäischen Kontext eingebracht, sie haben mit ihren drei parallel 1947 erscheinenden Schriften auch die wesentliche theoretische und intellektuelle Basis für die neue Dialogfähigkeit der deutschen Kunst erarbeitet: Ottomar Domnicks Buch »Die schöpferischen Kräfte in der abstrakten Malerei, Willi Baumeisters kunsttheoretische Schrift »Das Unbekannte in der Kunst« sowie Kurt Leonhards philosophisch geleitete Untersuchung über »Die heilige Fläche. Gespräche über moderne Kunst«.

An diese wegweisende Vorgeschichte knüpfen seit den 1960er Jahren zahlreiche Künstlerbiographien an, die sich mit dem Kunstleben in Stuttgart verbinden: durch Ausstellungen in Museen und Galerien, über Projekte im öffentlichen Raum oder der Vermittlung ihrer künstlerischen Konzeptionen an junge Kunsthistoriker/innen am Kunsthistorischen Institut Stuttgart, sei es, dass ihr Werk Gegenstand der Lehre war und ist, sei es durch eigene Lehrtätigkeit. Wie wichtig diese Präsenz der Kunst des 20. Jahrhunderts und der Gegenwart im Rahmen der Lehrangebote des Instituts für Kunstgeschichte Stuttgarts war und ist, habe ich von 1991 bis 2000 als Leiterin der Museen Villa Merkel / Bahnwärterhaus, seither als Leiterin der Daimler Kunst Sammlung erfahren. Meine kuratorische Arbeit konnte sich immer auf eine große Zahl junger Menschen stützen, die aus dem Studium am Institut für Kunstgeschichte heraus als Praktikanten, temporäre Projektassistenten oder im Rahmen kunsthistorischer Führungsangebote für uns tätig waren. Die gemeinsame Erarbeitung von Themen und Vermittlungsformen mit den jungen Studierenden war für unsere Arbeit von großem Wert – und hier spreche ich sicherlich ganz im Sinne aller meiner Kolleginnen und Kollegen an den öffentlichen Institutionen in Stuttgart. Ebenso bedeutend war und ist, dass die Studierenden Erkenntnisse aus ihrem Studium einbringen können, die unsere Ausstellungen um wissenschaftliche und aktuelle zeitgenössische Fragestellungen bereichern.

Darüber hinaus war in der Vergangenheit und ist bis heute der Wissensaustausch mit den Lehrenden des Instituts für Kunstgeschichte Stuttgart von großer Bedeutung für unsere Arbeit, insofern als die Forschungen am Institut – sei es zur europäischen Zero Bewegung, zur Kunst im öffentlichen Raum oder zur Nachkriegsavantgarde in Stuttgart – unmittelbar in Ausstellungsprojekte oder in die Arbeit mit der Daimler Kunst Sammlung einfließen konnten.

In ihrer vielfältigen, qualifizierenden Verbindung mit der Kunstgeschichte wie mit neuen künstlerischen Entwicklungen ist das Kunsthistorische Institut für Stuttgart unverzichtbar wie gleichermaßen der Verlust der geisteswissenschaftlichen Lehrfächer insgesamt dem kulturellen Leben in Südwestdeutschland einen nicht absehbaren Schaden zufügen würde.

Mit freundlichen Grüßen,



Dr. Renate Wiehager
Leiterin Daimler Kunst Sammlung